

// Materialheft Nr. 59 //



Empfehlen Beurteilen Kritisieren

Hinweise zur Rezensionsarbeit für die AJuM
Materialheft der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien

Impressum:

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW (AJuM)
Materialheft Nr. 59, Februar 2019

Redaktion: Christoph Jantzen, Michael Ritter, Sebastian Schmideler unter Zuarbeit von Annette Kliewer, Christian Pommerening und Ulrich Baselau

Satz: Alexandra Ritter

© 2019, Frankfurt/Main

Bezug gegen Unkostenbeitrag und Portokosten:

alexandra.ritter@ajum.de

oder PDF-Download:

<http://www.gew.de/ajum>

V.i.S.d.P für die AJuM: Alexandra Ritter, Röpziger Str. 15, 06110 Halle

© Titelbild: Jochen Heins

Inhalt

Einleitung	4
1 Rezensionen – was sind das für Texte?	6
1.1 Funktionen von Rezensionen	7
1.2 Besonderheiten von Rezensionen zu KJL und KJ-Medien	9
2 Grundlagen literarischer Wertung	11
3 Rezensionen in der AJuM. Ansprüche früher und heute	14
4 Was ist <i>gute</i> Kinder- und Jugendliteratur?	17
5 Bausteine für eine Rezension	21
5.1 Aufbau einer Rezension	21
5.2 Grundlagen der Analyse erzählender Literatur	23
6 Diskriminierungsarme Sprache	26
7 Hinweise zur AJuM-Rezensionsdatenbank	28
7.1 Erster Zugang zur Rezensionsdatenbank und das Login	28
7.2 Die Onlinemaske der Rezensionsdatenbank	28
7.3 Rezensionen weiterleiten und veröffentlichen	32
8 Literatur	33

Einleitung

// Zum Anliegen des Materialheftes //

Wer liest, bewertet das, was gelesen wird: Es ist spannend oder langweilig, nachvollziehbar oder wirr. Der Stil ist anstrengend, der Inhalt aber gut. Solche lesebegleitenden Gedanken sind Wertungen, jedoch noch lange keine Rezensionen. Bevor wir ein Buch kaufen, lesen oder hören wir oft wertende Texte: Den Klappentext, der uns zum Verkauf verführen will, den Blogbeitrag oder die (teilweise auch mündlichen) Leseempfehlungen. Auch diese Texte sind keine Rezensionen.

Schauen wir ins Feuilleton von Zeitungen, dann müssen wir nach Rezensionen zu Kinder- und Jugendbüchern oft lange suchen. Im Internet dagegen finden sie sich zahlreich, nicht zuletzt in der AJuM-Datenbank (www.ajum.de). Und wenn wir sie lesen, dann stellen wir fest: Die sind ja nicht nur inhaltlich ganz unterschiedlich, sondern auch im Aufbau, im Stil, in der Länge etc. Will man nun selbst eine Rezension schreiben, ist es nicht immer einfach, in dieser Vielfalt eine Orientierung zu finden, was eine (gute) Rezension ausmacht.

Mit dem vorliegenden Materialheft Nr. 59 möchten wir die Textform *Rezension* für Rezensierende in der AJuM in den Blick nehmen. Das Heft soll für neue Mitarbeiter*innen eine Hilfe beim Einstieg in das Rezensieren darstellen, aber auch erfahrenen Rezensent*innen noch die eine oder andere Anregung bieten.

Zunächst wird in Kapitel 1 die **Textform Rezension** näher bestimmt. Da der Kern einer Rezension die Wertung von Literatur ist, werden in Kapitel 2 Grundlagen **literarischer Wertung** dargestellt.

Anschließend werden die Spezifika von **Rezensionen für die AJuM** benannt, denn es gilt, eine bestimmte Zielgruppe zu adressieren und auch den Hintergrund der AJuM bei der Arbeit zu berücksichtigen (Kapitel 3). Über Qualität von Literatur lässt sich trefflich streiten und Rezensionen sind Teil dieses Diskurses über *gute Kinder- und Jugendbücher*. Die Frage nach dem *guten* Kinder- oder Jugendbuch lässt sich nicht abstrakt beantworten, trotzdem werden in Kapitel 4 Orientierungspunkte zur **Güte von Kinder- und Jugendmedien** vorgeschlagen. Praktischer wird es in den nachfolgenden Kapiteln: Zunächst werden **Bausteine einer Rezension** vorgestellt (Kapitel 5), anschließend Hinweise zu einer **diskriminierungsarmen Sprache** gegeben (Kapitel 6) und schließlich werden in Kapitel 7 die Felder der **AJuM-Online-Rezensionsmaske** vorgestellt und erläutert.

Am Ende eines jeden Kapitels wird auf vertiefende Literatur hingewiesen. Die gesammelten Literaturangaben der bei der Erstellung der Broschüre verwendeten Literatur finden sich am Ende dieses Heftes. Zudem können unter www.gew.de/ajum für einzelne Gattungen Listen mit genrespezifischen Hinweisen zum Rezensieren heruntergeladen werden.

Nun wünschen wir allen Lesenden dieses Heftes eine erkenntnisreiche Lektüre und freuen uns, wenn demnächst viele neue und noch aussagekräftigere Rezensionen in die Rezensionsdatenbank der AJuM eingestellt werden.

Das Redaktionsteam



Mehr Infos unter:
www.ajum.de

1 Rezensionen – was sind das für Texte?

// Das Kapitel informiert über die Besonderheiten der Textsorte *Rezension* sowie über deren Funktionen //

„Eines der wichtigsten Felder der literarischen Kommunikation [...] ist die Literaturkritik. Sie hat eine zentrale Sortier-, Auswahl- und Gatekeeper-Funktion im Literaturbetrieb, und gleichzeitig ist sie ein wichtiger Faktor für das kulturelle Diskursklima in einer demokratischen Gesellschaft. Die Literaturkritik ist damit eine der wichtigsten Vermittlungsinstanzen zwischen Texten und Lesern, an die die Erwartung geknüpft wird, lobende, warnende oder neutrale Informationen zu literarischen Texten zu liefern.“ (Schuster/Süselbeck 2017, S. 9)

Darüber, welche Rezension eine gute Rezension ist, lässt sich trefflich streiten. Allerdings kann man – gerade im Hinblick auf die Funktion dieser Textsorte – einige Bedingungen und Merkmale formulieren, an denen man ihre Güte überprüfen kann. In der Literaturkritik gibt es verschiedene Textformate, die sich von der Rezension abgrenzen lassen: *Werbetexte* des Buchhandels z. B. haben die Funktion, über ein Buch in der Form zu informieren, dass es gekauft wird. Während eine *Buchbesprechung* vor allem Einblicke in das Buch vermitteln möchte, legt eine *Rezension* den Schwerpunkt auf die *kritische Bewertung* (lateinisch *recensere*: mustern, prüfend besichtigen, erwägen) meist neu erschienener Bücher für die Öffentlichkeit. Dies schließt die Information über Inhalte, Sprache usw. mit ein. Rezensionen sind zudem meinungsbezogene Texte – sie enthalten also die subjektive Meinung der/des Schreibenden. Damit können und sollen Rezensionen keine allgemeingültigen *Wahrheiten* verkünden, die Aussagen müssen allerdings plausibel und nachvollziehbar sein. Es handelt sich demnach um argumentative Texte, die die subjektive Meinung ihrer Autor*innen wiedergeben und für die Lesenden nachvollziehbar – und damit auch objektivierbar machen.

1.1 Funktionen von Rezensionen

Rezensionen können ganz unterschiedliche, sich teilweise auch widersprechende **Funktionen** haben:

a) Informationsfunktion

Rezensionen sollen über ein Buch **informieren**. Die Informationen sind die Grundlage für die Bewertung und ihrer Nachvollziehbarkeit. Im besten Falle können sie auch dazu führen, dass die Lesenden eine andere Sicht auf das Buch entwickeln als der/die Verfasser*in der Rezension. Informationen beziehen sich dabei nicht nur auf die Handlung, sondern auch auf die Erzählweise, die Sprache, ggf. die Bilder und Kontextinformationen, z. B. zu den Autor*innen oder zum Entstehungshintergrund eines Buches.

b) Orientierungsfunktion

Rezensionen können **Entscheidungshilfen** für den Kauf oder das Ausleihen eines Buches für die Leser*innen der Rezension sein. Sie haben damit gleichzeitig eine Orientierungsfunktion über Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt. Die Rezensionen der AJuM richten sich in der Regel an Literaturvermittler*innen und nicht an Kinder und Jugendliche. Daher sind die Rezensionen Entscheidungshilfen für Pädagog*innen und Bibliothekar*innen, Lesehelfer*innen, Literaturpädagog*innen und Eltern. Bisweilen wird Rezensionen die Rolle eines *Türhüters* oder einer *Wächterin* zugeschrieben – demnach hätten sie erheblichen Einfluss auf den Erfolg oder Misserfolg eines Buches. In einem weitgehend offenen Literaturbetrieb, wie er zurzeit in Deutschland typisch ist, sollte die Wirkmächtigkeit von Rezensionen jedoch nicht überschätzt werden.

c) Rückmeldefunktion

Rezensionen richten sich aber auch **an den Literaturbetrieb** (also Autor*innen und Verlage). Mit dem Verweis auf besondere Qualitäten oder auch Schwächen eines Buches kann unter Umständen Einfluss auf die Qualität weiterer Bücher genommen werden. Alle Rezensionen aus der AJuM-Datenbank werden an die Verlage geschickt. Diese leiten sie teilweise an ihre Autor*innen weiter.

d) Wertungsfunktion

Mit dem Rezensieren eines Buches wird dieses als **rezensionswürdig** anerkannt. Dies ist an sich schon ein positives Auswahlkriterium und einige Buchgattungen der Kinder- und Jugendliteratur leiden darunter, dass sie selten als rezensionswürdig

anerkannt werden (z. B. Pappbilderbücher). Wolfgang Albrecht (2001) stellt heraus, dass Literaturkritik und damit auch Rezensionen eine didaktisch-vermittelnde Funktion für die Rezensionslesenden haben, diese also auch einen Beitrag zur ästhetischen Geschmacksbildung leisten.

e) **Unterhaltungsfunktion**

Nicht vergessen werden darf, dass das Lesen einer Rezension ein Lesevergnügen sein kann. Damit kommt der Schreibweise und dem Aufbau einer Rezension über die Sachauseinandersetzung hinaus eine besondere stilistische Verantwortung zu, um dieser **Unterhaltungsfunktion** gerecht zu werden. Eine Rezension, die nach den ersten Zeilen aus der Hand gelegt wird, erreicht nicht ihre Leser*innen. Buchkritik sollte sich daher nicht davor scheuen, *leidenschaftlich* zu sein. Dazu gehört auch der *Mut zum Verriss*! Besonders auf dem Feld der Kinder- und Jugendliteraturkritik mangelt es an geistvollen Verrissen und kritischen Auseinandersetzungen.

Die Buchkritik kann eine eigene **Kunstform** sein. Wer gut rezensieren will, sollte sich daher zunächst einmal auf die Suche nach Vorbildern begeben und selbst gut geschriebene Kritiken lesen: Theodor Fontane, Karl Kraus, Kurt Tucholsky, George Bernard Shaw, Alfred Kerr, Iris Radisch, Marcel Reich-Ranicki, Elke Heidenreich und Sigrid Löffler waren und sind beispielsweise geistvolle Literaturkritiker*innen, die es trotz völlig verschiedener ästhetischer und politischer Standpunkte verstanden haben, mit ihren Besprechungen Aufmerksamkeit zu wecken, ja auch zu reizen und zu provozieren und die Leserschaft zugleich mit ihren Beurteilungen zu unterhalten. Ihre Besprechungen liest man, auch wenn man die Gründe für die Beurteilung nicht teilt, mit Gewinn, weil sie geistvoll und witzig sind. Eine gute Rezension erzählt deshalb immer auch eine Geschichte, verpackt sie in eine Handlung, die Spannung weckt, neugierig macht und mit Witz, Charme, Stil und kritischem Bewusstsein souverän überzeugt. Nichts ist schlimmer als eine Kritik, die in nüchterner Betrachtung wie ein pedantisches Gutachten daherkommt und nur aufzählt, was gelungen oder weniger gelungen erscheint oder die unbegründet individuelle Wertungen aneinanderreicht. Es geht darum, etwas über das Buch zu erzählen; der Leserschaft anschaulich und bildhaft begreiflich zu machen, warum etwas gelungen, interessant oder weniger ertragreich erscheint. Kritik sollte mit Scharfsinn und Prägnanz Interesse und Aufmerksamkeit wecken.

Eine Rezension als Kritik und Besprechung ist daher mehr als eine Empfehlung; sie ist eine **anschaulich und präzise begründete Aussage über die Qualität, über die Stärken und Schwächen eines Buchs**. Sie darf, ja muss individuell sein, sie darf zuspitzen und übertreiben, nur eines darf sie nicht: langweilen.

Die Rezensionsdatenbank der AJuM setzt dabei auf Breite und Vielfalt: Viele Bücher sollen hier begutachtet und gewürdigt werden. Zu einzelnen Büchern finden sich mehrere Rezensionen in der Datenbank, die ein differenziertes Bild auf das Buch zeigen können.

Da Rezensionen – ähnlich wie Kommentare in Tageszeitungen – eine persönliche Sichtweise wiedergeben, ist es in vielen Medien üblich, dass der Name des Verfassers/der Verfasserin der Rezension genannt wird. Bei den Rezensionen der AJuM ist das freiwillig. Man kann seine Rezension **namentlich kennzeichnen**, indem man ans Ende des Rezensionstextes seinen Namen setzt.

1.2 Besonderheiten von Rezensionen zu Kinder- und Jugendliteratur und -medien

Bei Rezensionen zu Kinder- und Jugendmedien muss bedacht werden, dass die Rezensierenden in aller Regel nicht die anvisierten Leser*innen des Buches oder Mediums sind, sondern dass sie eine Stellvertretungsposition einnehmen – oft als (pädagogische) Vermittler*innen. Im Falle der AJuM kommt hinzu, dass auch die Adressat*innen der Rezensionen nicht Kinder und Jugendliche sind, sondern Vermittler*innen der Kinder- und Jugendliteratur. „Es handelt sich um einen unter Erwachsenen stattfindenden Verständigungsprozess über generelle Fragen und einzelne Werke der Kinder- und Jugendliteratur.“ (Ewers 2012, S. 111) Viele Rezensierende sehen vor allem pädagogische und didaktische Aspekte im Mittelpunkt der Wertung und weniger die Frage nach einer literarischen Qualität. Wünschenswert ist hingegen, zuerst die literarische Qualität (bei Sachbüchern auch die fachliche Qualität) zu prüfen und daraus pädagogische und didaktische Einschätzungen abzuleiten.

Um es kurz zusammenzufassen:

Eine Rezension für die AJuM-Datenbank sollte ihre Leser*innen über das Buch informieren und mit begründeten Wertungen eine Entscheidungshilfe für die Wahl des Buches bieten. Sie sollte sprachlich und inhaltlich die Leser*innen ansprechen und Lust machen, die Rezension zu lesen. Die Rezensionen sollen einerseits Literaturvermittler*innen erreichen und ihnen bei der Buchauswahl für die Bibliothek oder die (pädagogische) Arbeit helfen. Andererseits besteht die Hoffnung, dass die Rezensionen auch als Rückmeldung an Verlage und Autor*innen einen Einfluss auf den Literaturmarkt entfalten.

Wer mit dem Rezensieren anfängt, sollte auch Rezensionen lesen – von Klassikern des Rezensitionsbetriebs im Feuilleton bis zu Tageszeitungen. Oder: Lesen Sie einige Rezensionen in der Datenbank der AJuM (www.ajum.de) und überlegen Sie sich, welche der Rezensionen, welche Formulierungen Ihnen gefallen und was an diesen Rezensionen gelungen ist.

Zur Vertiefung:

Arbeitskries für Jugendliteratur (Hg.) (2015): Literaturkritik unter der Lupe. Sichtweisen, Brennpunkte, Ausblicke. In: Julit (2015)H.1

Kaulen, Heinrich/Christina Gansel (Hgg.) (2015): Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung. Göttingen

Der LesePeter – Ausgezeichnet zum Lesen!

Die AJuM verleiht seit 2003 den **LesePeter** an herausragende, literarästhetisch und pädagogisch wertvolle Bücher. Der LesePeter bietet somit eine Orientierung für jungen Leser*innen, Eltern, Erzieher*innen und Pädagog*innen auf dem relativ unüberschaubaren Kinder- und Jugendbuchmarkt. Monatlich wechselnd wird der LesePeter in den Sparten Bilderbuch, Kinderbuch, Jugendbuch oder Sachbuch vergeben. Diese Besprechungen können unter www.lesepeter.de als pdf-Datei heruntergeladen werden.



2 Grundlagen literarischer Wertung

// Das Kapitel erläutert an Beispielen verschiedene Formate von Wertungen und Werturteilen in Rezensionen //

Wer liest, wertet in aller Regel auch das, was gelesen wird. Als Leser*in finden wir etwas *gut*, *langweilig*, *aufregend*. Eine Figur handelt *blöd*, eine Formulierung gefällt *ganz hervorragend*. Wir legen ein Buch weg, ohne es zu Ende zu lesen oder können gar nicht aufhören zu lesen, auch wenn wir morgen sehr müde sein werden. Das alles sind Wertungen, die beim Lesen oft implizit vorgenommen werden und sich auch eher beiläufig zeigen. Beim Rezensieren reicht es nicht, sich auf diese impliziten Wertungen zu verlassen, denn in der Rezension müssen die Werturteile über ein Buch offengelegt und begründet werden. Und da Rezensionen subjektive Werturteile der Rezensierenden wiedergeben, ist es manchmal auch gut, darzustellen, auf welcher Grundlage, mit welcher Expertise ein Buch beurteilt wird.

Zum Wertausdruck, Wertmaßstab, Wertungsbasis und Werturteil

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, ist es sinnvoll, sich einiger Begriffe und Konzepte rund um das Werten bewusst zu werden.

Um eine Wertung auszudrücken, können wir **Wertausdrücke** nutzen. Die folgenden Beispiele stammen aus der AJuM-Datenbank:

- a) „*Bedauerlich ist*, dass in diesem Bilderbuch Geschlechterstereotypen manifestiert werden.“
- b) „Schattenbildung, Konstruktion, Anordnung, Vergrößerung, Zusammenschau. *Wunderbar!*“
- c) „Die Geschichte beginnt und endet im Buchdeckel. *Ich finde das besonders schön*, um Kinder auf die folgende Geschichte einzustimmen.“

Die kursiv gesetzten Wörter und Formulierungen benennen explizit den Wert. Es sind Begriffe, bei denen das Wertem im Vordergrund steht. Wertausdrücke können positive oder negative Werte benennen, es können einzelne Wörter sein oder Formulierungen. Sie können attributiv eingebunden sein, für sich alleine stehen oder an eine Sprecherin gebunden sein (wie in Beispiel c). **Explizite Wertausdrücke** sind in ihrer Tendenz deutlich und allgemein verständlich.

Wertungen können jedoch auch **implizit** vorgenommen werden:

d) „Das Buch ist fantasievoll, originell und einfallsreich.“

e) „Diesen Humor müsste man haben.“

f) „Das Buch ist geprägt von einer moralischen Botschaft.“

In allen drei hier genannten Beispielen nehmen wir als Lesende eine Wertung wahr, ohne dass Wertausdrücke formuliert werden. Während Wertausdrücke sicherstellen, dass die Wertungsbotschaft auch deutlich ist, sind bei impliziten Wertungen die Deutungen wesentlich von den Einstellungen und Erfahrungen der Lesenden abhängig. In Beispiel d) und e) sehen vermutlich alle Lesenden eine positive Wertung, Beispiel f) mag für die einen eher ein negatives Votum enthalten, für andere jedoch ein positives. Das ist abhängig davon, inwiefern wir als Rezipierende eine *moralische Botschaft* als wesentliches Merkmal guter Kinder- und Jugendliteratur begreifen oder ob wir das als überstrapazierten pädagogischen Zeigefinger ablehnen.

Wenn wir werten, dann stellt sich immer die Frage, welchen **Wertmaßstab** wir ansetzen. Für die AJuM-Rezensionen können viele Maßstäbe eine Rolle spielen, z. B.:

- Bezieht sich die Wertung auf den Inhalt und/oder die Form?
- Messe ich das Buch daran, ob es mir gefällt oder daran, ob es (allen?) Kindern oder Jugendlichen gefällt?
- Bezieht sich eine Wertung auf literarische Qualität oder pädagogische Potenziale?

Bei manchen Wertungen sind die Wertmaßstäbe leicht ersichtlich und müssen nicht weiter abgesichert werden. Meist sind sie nicht offensichtlich, sondern es muss transparent gemacht werden, welcher Maßstab einer Wertung zugrunde liegt. Woran wird z. B. die Originalität eines Buches gemessen (vgl. Beispiel d)? Wie passt die *moralische Botschaft* (Beispiel f) in das Bild eines guten Buches? Wertmaßstäbe sind die **Wertungsbasis**, auf der die

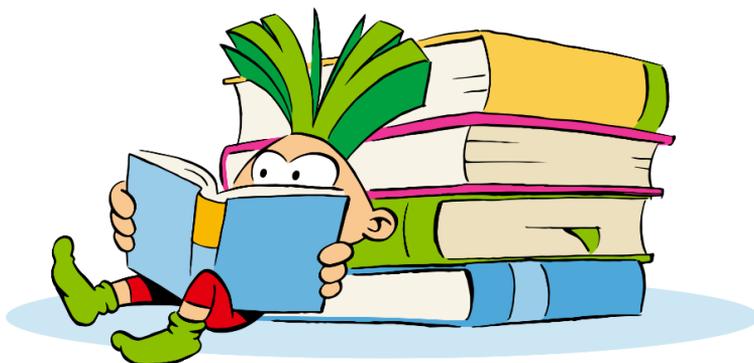
Beurteilung aufbaut. Es ist ja nicht unerheblich, ob in Beispiel a) die Wertung von einer Literaturwissenschaftlerin oder einem Schüler abgegeben wird. Viel öfter, als in der Praxis des Rezensierens üblich, sollte die eigene Expertise herausgestellt werden. Wurde das Buch z. B. zusammen mit Kindern gelesen? Arbeitet man im pädagogischen Bereich? Es kann auch offengelegt werden, wozu ein*e Rezensent*in kein Urteil fällen kann, etwa wenn jemand ein Pferdebuch rezensiert, die/der noch nie geritten ist. Denn natürlich kann man auch ohne Reiterfahrung etwas über die literarische Qualität eines Buches schreiben – aber ob das Leben im Reitstall realistisch dargestellt ist, kann die Person kaum beurteilen.

In Rezensionen werden (literarische) **Werturteile** gefällt. Es ist die Quintessenz der Wertung in der Rezension, oft als Fazit geschrieben, manchmal aber auch an den Anfang gestellt. Die Güte einer Rezension ist davon abhängig, ob dieses Werturteil im Rezensionstext ausreichend argumentativ abgesichert ist – durch implizite und explizite Wertausdrücke und durch eine Offenlegung der Wertungsbasis und der Wertungsmaßstäbe.

Zur Vertiefung:

von Heydebrand, Renate/Simone Winko (1996): Einführung in die Wertung von Literatur. Systematik – Geschichte – Legitimation. Paderborn u.a.

Zabka, Thomas (2013): Literarische Texte werten. In: Praxis Deutsch, 40(2013)H.241, 4 – 12

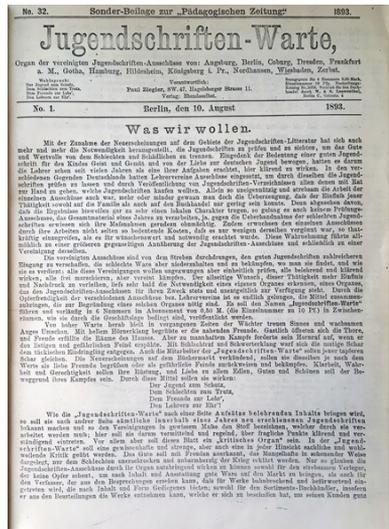


3 Rezensionen in der AJuM

// Der Blick in die Geschichte der AJuM macht die Ansprüche an Rezensionen früher und heute deutlich. //

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien steht in einer langen Tradition von Literaturkritik seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert. Sie ist aus der damals entstandenen **Jugendschriftenbewegung** hervorgegangen. In der zunehmend organisierten Lehrer*innenschaft bildeten sich an etlichen Orten Ausschüsse und Kommissionen zur Prüfung von Kinder- und Jugendliteratur, die sich alsbald zu den *Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften* (VDP) vereinigten. Ihre Empfehlungsverzeichnisse verstanden sich als Wegweiser nicht nur für Pädagog*innen und Bibliothekar*innen, sondern sie erschienen vorzugsweise zu Weihnachten, um Eltern zum Kauf des *guten* Buches anzuregen. Ihr Organ *Jugendschriftenwarte* entwickelte sich vor allem unter der Schriftleitung des Hamburger Lehrers Heinrich Wolgast (1860–1920) zu einem einflussreichen Fachblatt für Kritik, Geschichte und Theorie der Kinder- und Jugendliteratur und erreichte als Beilage pädagogischer Zeitungen eine sechstellige Auflagenhöhe.

In den internen und externen Debatten um Beurteilungskriterien konnten sich Auffassungen von einer **erzieherischen und lehrstoffvermittelnden Funktion** von Kinder- und Jugendliteratur lange halten und (keineswegs einheitliche) **literaturästhetische Ansprüche** erst allmählich durchsetzen. Trotzdem haben die Aktivitäten der Jugendschriften-Ausschüsse zur Professionalisierung der Kinder- und Jugendliteratur-Kritik und zur umfassenden Sensibilisierung aller Lehrer*innengruppen geführt. In den pädagogischen Fokus gerieten Themen wie *Illustration* und *Buchgestaltung*, *Unterrichtsmethoden* und *Lesebuchtexte*, *Freizeitlectüre* und *Leseinteresse*, *Schülerbibliothek* und *öffentliche Bibliothek*, *Laienspiel* und *Schultheater* – also Felder, die bis in die Gegenwart unter sich verändernden Blickwinkeln debattiert werden. Neben dem künstlerischen Anspruch wurde die



kindgemäße Gestaltung des Buches zur viel diskutierten Frage. Sachliteratur und gegenwartsbezogene Kinder- und Jugendliteratur erfuhren erst in den 1920er Jahren stärkere Aufmerksamkeit.

Die Phase des Widerstreits von sozialdemokratischen bis nationalkonservativen Auffassungen von Literatur und Erziehung endete mit der fundamentalen Umstrukturierung der gesamten Jugendschriftenarbeit durch die nationalsozialistische *Gleichschaltung*. Nach Kriegsende setzten die wiedergegründeten *Vereinigten Jugendschriftenausschüsse* (VJA) in der westdeutschen GEW ihre Arbeit fort, bis es um 1970 zu einer Neuprofilierung und Namensänderungen kam. Aus der *Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien* (AJuM) heraus entwickelte sich ihre Zeitschrift *Informationen Jugendliteratur und Medien* – maßgeblich unter der Leitung des Literaturwissenschaftlers und Didaktikers Malte Dahrendorf (1928–2008) und seiner Redaktionskollegen – zu einem etablierten Fachmedium, das Wissenschaft und praktische Vermittlung von Kinder- und Jugendliteratur und Medien verband. Nach der deutschen Vereinigung fusionierte die Quartalsschrift mit Beiheft mit den traditionsreichen ostdeutschen *Beiträgen zur Kinder- und Jugendliteratur*. Seit 2007 erscheint sie unter dem Titel *Kinder- und Jugendliteratur und -medien in Forschung, Schule und Bibliothek* (kjl&m).



Die Basis der Mitglieder der AJuM befasst sich wie ehemals vorrangig mit dem Rezensieren von Neuerscheinungen auf dem Kinder- und Jugendliteraturmarkt. Dabei geht es nicht mehr darum, ein grobes Empfehlungsurteil abzugeben, sondern **auf literarische Entwicklungen im Kontext tatsächlicher Leser*inneninteressen und einer zunehmenden Medienvielfalt** einzugehen. Die zu besprechende Literatur wird von den Kinder- und Jugendbuchverlagen kostenfrei zur Verfügung gestellt. Seit 2002 finden sich die aktuellen Besprechungen in einer Rezensionen-datenbank (www.ajum.de). Für den Zugang und den Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur bietet die AJuM allen Interessierten Fortbildungsveranstaltungen und spezielle Informationsmaterialien an, wie die seit 1980 erscheinenden *Materialien Jugendliteratur und Medien*.

Die heute in Landesstellen und einzelnen Ausschüssen organisierte AJuM repräsentiert den Anspruch der Bildungsgewerkschaft GEW: *Kulturelle Bildung für alle*. In der sich fortwährend differenzierenden Literatur- und Medienwelt bleibt das Lesen eine Basiskompetenz und Leseförderung eine unerlässliche Aufgabe. Überwiegend Pädagog*innen und Wissenschaftler*innen rezensieren, aber auch anderweitig mit Kinder- und Jugendliteratur befasste Ehrenamtliche. Gerade die Vielfalt der Perspektiven und Erfahrungen im Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur prägen die mehrdimensionale Arbeit der AJuM. Gleichzeitig qualifizieren sich die AJuM-Engagierten fortwährend im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur und bringen ihre Expertise auch in pädagogische Kontexte ein.

Zur Vertiefung:

Dahrendorf, Malte (1992): Die Informationen Jugendliteratur und Medien. In: Materialien Jugendliteratur und Medien, H. 26, 23–25

Schmidt-Dumont, Geralde (2009): 60 Jahre ... Von der Jugendschriften-Warte zur kjl&m. In: kjl&m 61(2009)H.1, 74–78

Jantzen, Christoph/Petra Josting/Michael Ritter (Hgg.) (2018): Ästhetik – Leserbezug – Wirkung. Ansprüche an Kinder- und Jugendliteratur im Wandel der Zeit, kjl&m 18.extra. München

kjl&m. forschung.schule.bibliothek – die Fachzeitschrift mit Weitblick

kjl&m – die Fachzeitschrift für:

- Kinder- und Jugendliteratur und -medien in Forschung, Schule und Bibliothek
- Medienpädagogische und literaturdidaktische Ansätze
- Arbeit in Schulbibliotheken und Zusammenarbeit von öffentlichen Bibliotheken und Schulen

Jede der vierteljährlich erscheinenden Ausgaben hat einen Themenschwerpunkt. Alle, die sich mit Kinder- und Jugendliteratur und Kinder- und Jugendmedien beschäftigen, erhalten umfassende Informationen aus der Forschung und Anregungen für die Praxis.



4 Was ist *gute* Kinder- und Jugendliteratur?

// Dieses Kapitel beschäftigt sich mit einer Kernfrage der AJuM und zeigt verschiedene Orientierungen in der Bewertung von KJL auf. //

Es sei vorab festgestellt: Die diesem Kapitel als Überschrift vorangestellte Frage ist nicht schlüssig zu beantworten. Denn was mit normativen Begriffen wie *gut*, *schlecht*, *geeignet* oder *kindgemäß* tatsächlich gemeint ist, hängt jeweils von der Perspektive der Beurteilenden und ihren Erfahrungen und Vorstellungen ab. Und es ist natürlich immer auch eine Frage der Zeit und der Gesellschaft, in der eine Bewertung abgegeben wird. Wie schon im vorhergehenden Kapitel angedeutet, haben sich die Kriterien der Beurteilung von Kinder- und Jugendliteratur seit der Gründung der *Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften* (VDPJ) maßgeblich verändert. Immer waren Kriterien nur unter Kompromissen einheitlich und in der Anwendung unter den lokalen Ausschüssen divergierend. Die Grundsätze haben sich entlang literarischer Genre-Entwicklungen und pädagogischer (z. B. lesesoziologischer) Debatten mit den Zeitläufen weiterentwickelt.

Zum Beginn des 20. Jahrhunderts waren es für Heinrich Wolgast und seine Mitstreiter*innen vor allem ästhetische Fragen, die bei der Beurteilung der Literatur für Kinder und Jugendliche wichtig waren. Damit wandten sie sich gegen die verbreitete Reduktion von Kinder- und Jugendliteratur auf ein Instrument der Erziehung von jungen Menschen im Sinne der geltenden gesellschaftlichen moralischen und religiösen Normvorstellungen. Wolgasts Forderung „Die Jugendschrift in dichterischer Form muß ein Kunstwerk sein“ (Wolgast 1896, S. 25) hatte sich bald als Grundsatz der Jugendschriftenbewegung durchgesetzt (und wird als Verkürzung bis in die Gegenwart tradiert). Abgelehnt wurde Literatur, die nur als Vehikel der Wissens- und Wertevermittlung und ohne ästhetischen Anspruch geschrieben worden war. Und auch reine Unterhaltungsliteratur wurde kritisch betrachtet.

Wolgasts Vorstellungen wurden im Spektrum der *Vereinigten Deutschen Prüfungsausschüsse für Jugendschriften* (VDP) kontrovers diskutiert und haben die Kinder- und Jugendliteratur-Kritik seither maßgeblich beeinflusst. Auch heute ist der Grundkonflikt bei der Einschätzung von Kinder- und Jugendliteratur immer noch ähnlich gelagert. Bei der Rezension von Kinder- und

Jugendmedien aller Art gilt es, **literaturästhetische und pädagogische Gesichtspunkte** zu berücksichtigen, wobei es bei der Gewichtung eben starke Unterschiede geben kann, die darauf zurückzuführen sind, wer als Beurteilende mit einer je besonderen Perspektive und Erwartung die Literatur unter die Lupe nimmt.

Weiterhin hat sich in den letzten Jahrzehnten die Bewertung des Lesens an sich gewandelt. Noch zu Wolgasts Zeiten herrschte die Vorstellung, eine zu ausgiebige Lektüre im Kindesalter sei eher schädlich und einer guten Entwicklung der jungen Menschen abträglich. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts galt zudem die *Schundliteratur* als akutes Problem für eine gelingende Entwicklung. Literatur als Genussmittel und neue Gattungen wie der Comic waren lange Zeit verpönt und kämpften bis heute um ihre Anerkennung.

In den letzten Jahren haben gesellschaftliche und mediale Entwicklungen dazu geführt, dass das Lesen von Buchliteratur allgemein allerdings eine hohe Wertschätzung genießt. Die Entwicklung der sogenannten neuen bzw. auch digitalen Medien, insbesondere das Fernsehen und Computerangebote, gelten heute – bei nicht reguliertem Konsum – als Entwicklungsrisiken. Das Lesen hingegen hat – unabhängig vom Stoff der Lektüre – eher den Status einer Selbstbildungstätigkeit erhalten. Der veränderte, hoch qualifizierte Arbeitsmarkt des 21. Jahrhunderts und eine absolute Verbreitung von Schrift in allen Lebensbereichen hat die Bedeutung der Lesekompetenz als eine Schlüsselqualifikation für den Alltag gestärkt und die Aufgabe der Leseerziehung eher weg von der klassischen Bildung hin zur Vermittlung solider Lesefähigkeiten verändert. Ein positives Verhältnis zum Lesen im Allgemeinen, ein entwickeltes lesebezogenes Selbstkonzept gilt heute als zentrales Ziel der Lesevermittlung.

In diesem Zusammenhang haben ganz verschiedene Lektüren ihren Platz gefunden. Kinder- und Jugendliteratur als Massenphänomen und Unterhaltungsliteratur zur Ausbildung einer positiven Haltung zur Literatur scheint ebenso wichtig zu sein, wie Kinder- und Jugendliteratur, die aufgrund ihrer besonderen ästhetischen Substanz die individuelle Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und zur kulturellen Bildung beitragen kann. Und nach wie vor scheint auch von Bedeutung zu sein, dass Kinder und Jugendliche an ihnen zur Verfügung stehenden Lektüren mit Themen und Motiven ihrer eigenen Alltagserfahrungen konfrontiert werden, an denen sie sich stellvertretend und mitunter symbolisch verfremdet in Form fantastischer Szenarien abarbeiten und weiterentwickeln können und Zugang zu Wissen und Erfahrungen erhalten, womit der Alltag nicht unmittelbar aufwarten kann.

Aus diesem Grund erscheint es in den allermeisten Fällen auch weniger wichtig zu sein, von *guter* oder *schlechter* Literatur für Kinder und Jugendliche zu sprechen. Vielmehr gilt es, bei der Rezension die Besonderheiten eines Werkes beschreibend herauszustellen und darüber nachzudenken, wie diese im Verhältnis zu den potenziellen Adressat*innen der Literatur stehen. Eine gute Orientierung dabei können die von Bettina Hurrelmann formulierten drei Bewertungsdimensionen bieten, die aus dem Jahr 1990 stammend immer noch relevant erscheinen (vgl. Hurrelmann 1990, S. 44–51):

1. Die ästhetische Qualität

Dabei geht es Hurrelmann weniger um objektive Kriterien für die Einschätzung von Qualität, sondern um einen Blick auf die ästhetische Substanz des Werkes. Ist das literarische Angebot angemessen komplex, lässt es verschiedene Lesarten zu, kann es vielfältig gedeutet werden? Kann das Angebot verunsichern und anregen, über den eigenen Erfahrungshorizont hinaus weiterzudenken? Sind die gewählten Formen ungewöhnlich und innovativ, ergeben sie ein schlüssiges Gesamtangebot?

2. Die Reflexion der Leservoraussetzungen

Entspricht das literarische Angebot den Leseinteressen und -möglichkeiten seiner potenziellen Rezipient*innen? Knüpft es an aktuelle Entwicklungen und Erfahrungen an? Entspricht es den Wahrnehmungsbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen heute?

3. Die wirkungsästhetische Dimension

Kann das Werk die Erfahrungen seiner Leser*innen bereichern, kann es zur Klärung offener Fragen beitragen und anregen? Wie erweitert es die Wahrnehmungs- und Genussfähigkeit, wie unterstützt es die Ausbildung von Konflikt- und Urteilsfähigkeit, Empathiefähigkeit und Fremdverstehen?

Diese drei Kriterien können Orientierung bei der Einschätzung bieten, sie sind aber keineswegs als eindeutige Richtschnur zur Einschätzung der Qualität zu gebrauchen. Denn in der konkreten Anwendung bieten diese Kriterien einen weiten Interpretationsspielraum. Was zum Beispiel die **Wahrnehmungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen** sind, ist umstritten. Die Rezeptionsforschung der letzten Jahre deutet darauf hin, dass Kinder in der Lage sind, zu sehr komplexen und anspruchsvollen literarischen Werken angemessene Zugänge zu finden. Und nach wie vor unterliegt die Einschätzung vieler Kriterien dem persönlichen Geschmack und der Erfahrung der Beurteilenden und ihren Vorstellungen von Pädagogik und Kindheit. So bleibt es dabei, dass ein Urteil über ein Buch nie objektiv sein kann.

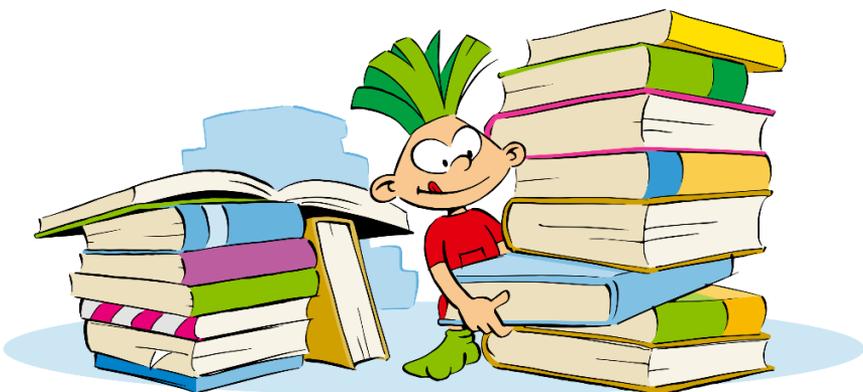
Kinderliteraturkritik ist und bleibt also auch eine persönlich grundierte Praxis. Das ist kein Problem, sollte Rezensierenden aber bewusst sein. Das Bemühen muss einerseits sein, den subjektiven Eindruck anhand eines Instrumentariums der Bewertung zu versachlichen, andererseits aber auch die persönliche Note der Beurteilung in der Rezension sichtbar zu machen. Beides kann im Zusammenspiel der **Orientierungsfunktion** dienen, die Rezensionen auf dem Kinder- und Jugendliteraturmarkt übernehmen können sollten.

Zur Vertiefung:

Ewers, Hans-Heino (2012)²: Literatur für Kinder und Jugendliche: Eine Einführung in Grundbegriffe der Kinder- und Jugendliteraturforschung. München

Roeder, Caroline (2015): Das Elend unserer Kinderliteraturkritik. Positionsbestimmung für eine peripher gescholtene Sparte. In: Kaulen, Heinrich/Christina Gansel (Hgg.): Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung. Göttingen, 267–285

Becker, Susanne H. (2018): Schatzkarte oder Wünschelrute? Ein Blick auf Auswahlkriterien zum Deutschen Jugendliteraturpreis. In: Jantzen, Christoph/Petra Josting/Michael Ritter (Hgg.): Ästhetik – Leserbezug – Wirkung. Ansprüche an Kinder- und Jugendliteratur im Wandel der Zeit. In: kjl&m 18.extra. München, 97–106



5 Bausteine für eine Rezension

// In diesem Kapitel werden Orientierungen zum Aufbau einer Rezension sowie Hilfen für die Analyse von Kinder- und Jugendliteratur gegeben. //

Was in einer Rezension im Einzelnen eine Rolle spielt und wie das angesprochen wird, ist von unterschiedlichen Faktoren abhängig, z. B. von der Gattung (bei Bilderbüchern steht anderes im Mittelpunkt der Rezension als bei Sachbüchern), aber auch von der Zielgruppe. An dieser Stelle können deshalb nur (weitgehend) übergreifende Aspekte benannt werden. Auf der Webseite www.gew.de/ajum stehen für einzelne Gattungen und Rezensionsschwerpunkte Kriterienkataloge und Formulierungshilfen zur Verfügung, die den Rezensionsprozess unterstützen können. Unter anderem gibt es dort folgende Hilfen:

- Bilderbuch
- Comics und Graphic Novel
- Hörbuch
- Märchenbilderbuch
- Sachbuch

Diese Materialien werden fortlaufend ergänzt und überarbeitet. So sind weitere Listen in Planung zu *Lyrik*, *Bücher für den Leseanfang*, *Erzählende Kinderliteratur* und *Fantastik*.

5.1 Aufbau einer Rezension

Exemplarisch soll an dieser Stelle der Aufbau von Rezensionen zu erzählenden Kinder- und Jugendbüchern erläutert werden. Sie sollte folgende Bestandteile haben:

- eine **Einleitung**, die **Lust auf das Weiterlesen** macht. In der Rezensionsmaske der AJuM ist das der Teaser
- eine kurze Einordnung zum **Thema** des Buchs
- qualitative Aussagen zu **Inhalt und Form** mit **Begründung**

- Aussagen zur **Adressatenspezifik**: Lesealter, Privatlektüre, Schullektüre, Mehrfachadressierung usw.
- eine **Empfehlung** oder eine **kritische Position**, die möglichst **überzeugend begründet** ist.

Eine Rezension über erzählende Kinder- und Jugendliteratur sollte folgende Fallen möglichst vermeiden:

- **Die Identifikationsfalle**

So wichtig es ist, dass Kinder und Jugendliche mit den Held*innen der erzählenden Kinder- und Jugendbücher mitfiebern, so sehr ist auch zu beachten, dass die Figur, mit der sich Kinder und Jugendliche vermeintlich *identifizieren* sollen, in einem größeren Zusammenhang des Erzählten steht (beispielsweise sogenanntes *unzuverlässiges Erzählen* von Schelmen, Narren und Lügner*innen wie Münchhausen).

- **Die Inhalts- und Themenfalle**

Kinder- und Jugendliteratur sollte mehr sein als ein Themenlieferant für angesagte Moden und Trends. So wichtig die Aktualität eines Inhalts und eines Themas für eine Besprechung auch ist, so sehr sollten Inhalt und Form der Kinder- und Jugendliteratur als künstlerische, ästhetische bzw. literarische Bewältigung eines Problems und damit das Wie der Gestaltung gleichermaßen berücksichtigt werden.

- **Die Wirkungsfalle**

Ob ein Kinder- oder Jugendbuch einem Kind oder Jugendlichen im weitesten Sinn gefällt oder nicht gefällt, sagt noch lange nichts über die literarische Qualität des Buchs aus. Es ist also Vorsicht geboten, von Lektüreerfahrungen von Kindern und Jugendlichen vereinseltend auf den literarischen, ästhetischen oder unterhaltenden Wert eines Buchs zu schließen – was nicht ausschließt, die Beliebtheit bei Kindern und Jugendlichen (und den Verkaufserfolg) zu benennen.

- **Die Fiktionsfalle**

Alle Literatur ist ein Sprechen in uneigentlicher Rede. Es ist eine Rede des *als ob*. Im Alltagsleben gilt das Bürgerliche Gesetzbuch, in der Literatur gelten nur die Gesetze der Gattung und der Form. Das heißt: Weder die Autor*innen noch die Figuren können für das haftbar, strafbar oder verantwortlich gemacht werden, was sie im literarischen Werk tun oder sagen, ob uns Leser*innen das nun gefällt oder nicht. Wenn

der Schauspieler Klausjürgen Wussow auf der Straße von Zuschauer*innen als Professor Brinkmann aus der Fernsehserie *Schwarzwaldklinik* angesprochen und möglicherweise sogar um ärztlichen Rat ersucht würde, dann ist das ein großer Irrtum und ein bedauerliches Missverständnis. Nicht anders mit der erzählenden Literatur: Es gilt das freie Spiel der literarischen Kräfte – auch wenn wir, die Leser*innenschaft, diese Ansichten nicht teilen sollten. Nur wer sich auf dieses Spiel einlassen kann, wird Literatur als das akzeptieren, was sie soll: mit Worten verzaubern und ein Rätsel aus Eigensinn bleiben.

- **Die Floskelfalle**

In vielen Rezensionen, gerade auch von unerfahreneren Rezensierenden, finden sich Wertungsfloskeln und andere sprachliche Formeln, die inhaltlich durch den Text nicht fundiert werden, also inhaltlich *leer* bleiben. So entsteht auf der Textoberfläche zwar ein Text, der typische sprachliche Muster einer Rezension enthält, aber kaum etwas über das Buch aussagt (z. B. „Das Buch enthält wunderbare Bilder.“ Ohne weiter die Bilder zu beschreiben, kann man die Wertung hier nicht nachvollziehen). Die Qualität einer Rezension zeigt sich jedoch vor allem in der Auseinandersetzung mit dem Buch. Daher ist es sinnvoller, die eine oder andere ehrliche, aber vielleicht noch unbeholfene Formulierung zu nutzen, anstatt scheinbar geschliffene und genretypische Floskeln aneinanderzureihen.

5.2 Grundlagen der Analyse erzählender Literatur

Auch wenn sich Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern in der AJuM nicht nur an Fachleute wenden, sondern an eine breite interessierte Öffentlichkeit, sollte man beachten, dass es nicht genügt, in den Besprechungen nur den Inhalt nachzuerzählen oder am Schluss Wertungen und Empfindungen unbegründet aneinanderzureihen. Einige Grundlagen zum Wissen, wie eine Erzählung literarisch gestaltet ist, sollten daher berücksichtigt werden:

Literatur erzählt, sie ist also eine Rede unter der Voraussetzung, dass das, was erzählt wird, ausgedacht und erfunden, also *fiktional* ist. Das bedeutet, dass alles, was erzählt wird, unter dem Vorbehalt des Ausgedachten und Erfundenen steht.

Man unterscheidet das **Was** und das **Wie** des Erzählens:

- Das **Was**: Darunter versteht man die Geschichte des Erzählten, die Handlung mit den Ereignissen und Geschehnissen, aber auch die Figuren und Räume der Handlung.
- Das **Wie**: Hierunter ist zu verstehen, was die Art des Erzählten betrifft: In welcher Reihenfolge wird etwas erzählt? In welcher Erzähldauer wird etwas erzählt (zeitdeckend, zeitdehnend, zeitverkürzend)? Wer spricht (Ich-Erzähler, personale Erzählinstanz, auktoriale Erzählinstanz)? Wie ist die Erzählersprache? Usw.

Wenn man das bei der Buchbesprechung im Blick behält, lassen sich viele Fehler beim Verstehen literarischer Werke vermeiden, die ein*e professionelle*r Leser*in nicht begeht. Zu beachten sind u.a. folgende Aspekte:

Erzählwelten

Wer spricht und wer erzählt?

- Ist die Erzählerstimme ein **Ich** oder ein **Er**? – Wer ist dieses *Ich* und wer ist dieses *Er*? Gar nicht so einfach zu unterscheiden, aber von großer Bedeutung! Nicht jedes *Ich* ist das einer Figur und schon gar nicht das eine*r (empirischen) Autor*in! Alles ist Fiktion – und ein freies Spiel mit den Formen, mit dem die Literatur ihren besonderen Reiz gewinnt!
- **Wie ist das Erzählerverhalten?** **Neutrales Erzählerverhalten** erkennt man an Dialogen, direkter Rede, Erzählerberichten und Beschreibungen. **Personales Erzählerverhalten** erkennt man an Monologen, erlebter Rede und der Darstellung der Gefühle aus der Innenwelt der Figur (sog. Bewusstseinsstrom). **Auktoriales Erzählerverhalten** kann man an Berichten, Kommentaren, Zwischenbemerkungen, Einwüfen und daran erkennen, dass der/die Erzähler*in das Erzählen selbst zum Gegenstand seiner Rede macht (vgl. Gansel 2010, S. 68).
- **Was weiß der/die Erzähler*in?** Weiß er/sie mehr als die Figuren, weiß er/sie ebenso viel oder weiß er/sie weniger als die Figuren (vgl. Gansel 2010, S. 71)?

Handlungswelten

Wo ist die Handlung situiert?

- Räume, in denen Literatur sich ereignet, sind wichtig, weil sie Atmosphäre schaffen, symbolische/zeichenhafte Bedeutung haben, Kontraste/Gegensätze ausdrücken können, Perspektiven und Anschauungen verdeutlichen können (vgl. Gansel 2010, S. 86).

Figurenwelten

Wer ist Held oder Protagonistin, welche Figur handelt warum wie (vgl. Gansel 2010, S. 82–83)?

- Figuren haben ein inneres und ein äußeres Verhalten. Was motiviert sie?
- Was sind die normativen, emotionalen, weltanschaulichen Grundlagen des Figurenverhaltens?
- Welche Ziele und Absichten verfolgt die Figur?
- Wie verhält sich die Figur in Bezug auf weitere Figuren im Erzähltext?
- Welche Entwicklung durchläuft die Figur im Prozess des Erzählten? Ist die Figur ein Typ mit gleichbleibendem Verhalten oder ein Individuum bzw. Charakter mit einer Entwicklung, die am Ende der Geschichte ein anderer oder eine andere ist als am Anfang? Ist die Figur statisch oder dynamisch, eindimensional oder multiperspektivisch gestaltet (vgl. Gansel 2010, S. 79)?

Zur Vertiefung:

Gansel, Carsten (2010)⁷: Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht. Berlin

6 Diskriminierungsarme Sprache

// Es passiert nicht selten, dass in Rezensionen diskriminierende oder stereotypisierende Formulierungen verwendet werden. Dieses Kapitel soll zur Sensibilisierung und möglichst zur Vermeidung solcher Begrifflichkeiten beitragen. //

Sprache kann ein sehr *scharfes Schwert* sein. Durch Sprache können Menschen ausgeschlossen oder vereinnahmt werden. Gerade in Texten, in denen über andere Texte geurteilt wird, sollte Sprache daher sehr differenziert genutzt und die **Ausgrenzung von Menschen** vermieden werden. Ausführlich wird in Fachgremien, im Feuilleton und in der Öffentlichkeit über gendersensible Sprache diskutiert. Aber auch in anderen Bereichen finden sich oft **stereotypisierende Formulierungen**, die Menschen ausgrenzen, etwa bei der Bezeichnung von Menschen mit Behinderungen oder bei der Zuschreibung von Religionsmerkmalen. Grundsätzlich gilt: Eine Zuschreibung (Geschlecht, Behinderung, religiöser Hintergrund) sollte nur vorgenommen werden, wenn das im inhaltlichen Kontext auch relevant ist. Ob ein*e Autor*in muslimischen Glaubens ist oder nicht, ist in einer Rezension nur dann relevant, wenn sich diese Religionszugehörigkeit auch im Buch widerspiegelt bzw. für die Einschätzung des Buches relevant ist.

a) **Geschlecht**

SchülerInnen, Schüler und Schülerinnen oder Schüler*in? Leser_in oder Lesx? Es gibt inzwischen viele Formen, die das generische Maskulinum ersetzen können. Bei der Vielfalt sozialer und (!) biologischer Geschlechter gibt es aber nach wie vor keine Form, die nicht eine Gruppe ausgrenzt. Die GEW hat in ihrem Heft *Eine Sprache, die alle anspricht* (2016) viele Vorschläge formuliert, wie trotzdem möglichst diskriminierungsarm formuliert werden kann. Die AJuM als Arbeitsgemeinschaft der GEW unterstützt diesen Anspruch. Die AJuM möchte daher ihre Rezensierenden dazu auffordern, bewusst mit Genderformen in den Rezensionen umzugehen.

b) Behinderung

Behinderte, Mensch mit Behinderung, Kind mit Beeinträchtigung, Spasti, Krüppel, Förderkind, Inklusionsschüler*in... Es gibt viele Formulierungen, die Menschen mit Behinderungen bezeichnen. Einige der Formulierungen, wie z. B. *Krüppel*, sind heute negativ besetzt, waren früher aber gebräuchlich. In den Rezensionen sollte unabhängig von den Formulierungen in einem Buch sehr differenziert mit den Bezeichnungen und Zuordnungen umgegangen werden.

c) Religion

Ob deutsche Autor*innen christlich sind oder nicht, wird selten hervorgehoben, gerne werden jedoch Autor*innen muslimischen Glaubens als Muslime bezeichnet – auch, wenn die Religion der Autorin oder des Autors keine Rolle im Buch spielt. Und wir sollten auch hier unser Sprachhandeln reflektieren: Muslim oder Moslem? Muselman oder Mohammedaner? Person islamischen Glaubens oder Anhänger des Islams? Wenn Sie in der aktuellen Berichterstattung solche Formulierungen aufmerksam verfolgen, werden Sie leicht feststellen können, welche Formulierungen negativ konnotiert sind.



Zur Vertiefung:

AG feministisches Sprachhandeln der Humboldt-Universität zu Berlin (2015)²: Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_Ortungen statt Tatenlosigkeit. Berlin http://feministisch-sprachhandeln.org/wp-content/uploads/2015/04/sprachleitfaden_zweite_auflage.pdf (03.12.2018)

GEW (2016): Eine Sprache, die alle anspricht. Geschlechterbewusste Sprache in der Praxis, https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Gleichstellung/Verschiedenes/20160503_GeschlBewusstSprache_web.pdf (12.10.2018)

7 Hinweise zur AJuM-Rezensionsdatenbank

// Wie gehe ich mit der Rezensionsdatenbank um? //

7.1 Erster Zugang zur Rezensionsdatenbank und das Login

Auf der Seite <https://www.ajum.de/online Rezension/> können Sie sich, nachdem Sie den Datenschutzbestimmungen zugestimmt haben, mit Ihren Daten (Emailadresse und Passwort) einloggen. Die Login-Daten werden von den Landesstellenleiter*innen oder der Zentraldatei zugewiesen.

Um eine Rezension einzugeben, wählen Sie „Neue Rezension erstellen“.

7.2 Die Onlinemaske der Rezensionsdatenbank

The screenshot shows the 'Rezension bearbeiten' (Edit Review) form in a web browser. The browser's address bar shows 'AJuM - Arbeitsgemein...' and the page title is 'Rezension bearbeiten'. The form is divided into several sections:

- Header:** Landesstelle: 15 Hamburg, Ausschuss: - keiner -, Bearbeitung: Jantzen, Christoph, Kürzel: cja
- Author/Editor/Reviewer:** ID-Nummer, Verfasser/Bearbeiter/Herausgeber (Nachname, Vorname), Übersetzer/-in (Nachname, Vorname), Übersetzt aus Sprache.
- Book Information:** Buchtitel, Reihe, Verlag (kann über die ISBN automatisch ermittelt werden - dazu leer lassen), Ort (kann über die ISBN automatisch ermittelt werden - dazu leer lassen), ISBN (9/78), Seiten / Spielzeit (min), Preis in €, Jahr.
- Media and Genre:** Medienart, Gattung.
- Keywords:** Schlagwörter (max. 250 Zeichen), Hinzufügen.
- Notes:** Anmerkungen (Material / bes. Einsatzort), Annotext / Teaser (max. 300 Zeichen), Beurteilungstext (min. 1500 Zeichen).
- Rating and Target Group:** Bewertung (radio buttons: sehr empfehlenswert, empfehlenswert, eingeschränkt empf., nicht empfehlenswert), Einsatzmöglichkeiten (checkboxes: Büchergrundstock, Klassenlesstoff, für Arbeitsbücher), Zielgruppe (checkboxes: 0-3, 4-6, 6-7, 8-9, 10-11, 12-13, 14-15, 16-17, ab 18).
- Additional Options:** Ja, Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt?, Datum 1., Datum 2., Rezension abspeichern, Speichern & Zurück zur Startseite.

In der nachfolgenden Tabelle stehen die Hinweise zu den einzelnen Feldern:

Feldbezeichnung	Funktion/Inhalt	Bemerkung zur Eintragung
Landesstelle	Jede Landesstelle hat eine eigene Kennziffer. (BaWü=10; Nds=18 ...).	voreingestellt
Ausschuss	Hier steht der Name des regionalen Ausschusses, z. B. Wittmund in Nds, sofern es in der Landesstelle regionale Ausschüsse gibt.	voreingestellt
Bearbeitung	Hier steht der Name des Rezensenten/der Rezensentin.	voreingestellt
Kürzel	Hier steht das (zumeist) selbst gewählte Kürzel.	voreingestellt
ID-Nummer	Die Landesstelle gibt jedem Buch eine ID-Nummer. Sie darf nur einmal vergeben werden, dabei sind die ersten vier Stellen immer gesetzt 1519 (15 = Hamburg 19 für das Jahr 2019).	wird von der Landesstellenleitung eingetragen
Illustrator/-in	Hier muss der Illustrator/die Illustratorin eingetragen werden, wenn das Buch Illustrationen enthält. Steht hier eine Eintragung, muss im Beurteilungstext auf die Illustrationen eingegangen werden. Format: <i>Nachname, Vorname</i>	auch dann eintragen, wenn Autor*in und Illustrator*in dieselbe Person sind
Verfasser/Bearbeiter/Herausgeber	Gibt es mehrere Verfasser*innen, dann: <i>Nachname, Vorname/Nachname, Vorname /...</i>	eintragen
Übersetzer/-in	Den Namen findet man z. B. im Impressum oder im Schmutztitel (1. Seite).	ggf. eintragen
Übersetzt aus Sprache	Ist die Sprache im Pulldown-Menü nicht vorgegeben, so kann sie in der Liste ergänzt werden.	ggf. eintragen

Feldbezeichnung	Funktion/Inhalt	Bemerkung zur Eintragung
Buchtitel	<p>Hier muss der vollständige Buchtitel in der richtigen Schreibweise eingegeben werden, sonst findet man später die Rezension bei der Suche in der Datenbank nicht. Untertitel nach einem Punkt hinter dem Titel.</p> <p>Nicht alle Sonderzeichen aus anderen Sprachen sind in der Datenbank unter ajum.de später lesbar – im Zweifel: deutsche Schreibweise wählen.</p>	eintragen
Reihe	Eingeben, wenn eine Reihe angegeben ist, zum Beispiel „Was ist was“.	ggf. eintragen
ISBN	978 sind gesetzt, danach 10 Ziffern ohne weitere Zeichen hintereinander ohne Leerzeichen oder Bindestriche eingeben.	eintragen
Verlag und Ort	Wird meist nach Speichern der Rezension automatisch ergänzt. Bitte nach Abspeichern prüfen und ggf. per Hand Verlag und Erscheinungsort eintragen.	in der Regel automatisch
Seitenzahl/Minuten	Nur Zahlen eintragen.	eintragen
Preis in €	Steht oft auf dem hinteren Buchdeckel, zur Not im Internet nachsehen. Format: Euro – Komma – Cent: <i>15,00</i> .	eintragen
Jahr	Steht für die deutsche Ausgabe auch im Impressum.	eintragen
Medienart/Gattung	Rechts ist ein Pulldown-Menü; beim Anklicken eines Namens wird der übernommen. Im linken Feld kann man auch selbst schreiben.	eintragen

Feldbezeichnung	Funktion/Inhalt	Bemerkung zur Eintragung
Schlagwörter	Mit einem Pull-Down-Menü können Schlagwörter ausgesucht werden. Für eine sinnvolle Verschlagwortung sollte die Zahl der Schlagwörter sehr begrenzt sein, daher ist die Auswahl klein. Eigene Schlagwörter können ergänzt werden – das sollte aber sehr zurückhaltend geschehen.	auswählen
Anmerkungen	Alles, was sonst keinen Platz findet (KURZ); EAN für Spielmaterial/Pappbilderbuch mit Klappen/Sprecher*in beim Hörbuch/Anzahl der CDs o. ä.	ggf. eintragen
Anrisstext/Teaser	Soll zum Weiterlesen verlocken, aber auch kurz Auskunft darüber geben, was für ein Buch zu erwarten ist. Nicht mehr als 500 Zeichen! Für die Google-Suche sind sogar 150 Zeichen optimal.	eintragen
Beurteilungstext	<p>In Word o. ä. schreiben, RS-/Grammatik-Prüfung; Text kopieren und dann in die Maske einfügen.</p> <p>Der Beurteilungstext sollte mindestens 1500 Zeichen umfassen.</p> <p>Will man, dass die Rezension namentlich gekennzeichnet ist, schreibt man unter den Rezensionstext den eigenen Namen.</p>	eintragen
Bewertung	<p>sehr empfehlenswert = lohnt sich wirklich wegen Inhalt/Machart</p> <p>empfehlenswert = kann man immer noch gut lesen, muss man aber nicht</p> <p>eingeschränkt empfehlenswert = Hier gibt es schon Abstriche – inhaltlich oder formal begründen</p>	eintragen

Feldbezeichnung	Funktion/Inhalt	Bemerkung zur Eintragung
	nicht empfehlenswert = Dieses Buch sollte nicht in die Hände der Leser*innen! Warum? Das muss gut und ausführlich begründet werden.	
Einsatzmöglichkeiten	Büchereigrundstock = sollte in jeder (Schul-)Bücherei stehen/verdient große Verbreitung	eintragen
	Klassenlesestoff = sowohl inhaltlich als auch vom Preis her geeignet	
	Arbeitsbücherei = vor allem Sachbücher oder Biografien, die konkret von den Lehrer*innen genutzt werden können	
Zielgruppe	Die Bücher haben meist eine altersmäßige Zielgruppe.	Eintragen, es sind auch mehrere Häkchen möglich
Ja, Kinder-/Jugendliteratur zur Arbeitswelt?	Hier unbedingt ankreuzen, wenn das Thema „Arbeitswelt, Beruf“ (aktuell/historisch/Arbeitslosigkeit) passt. Die ausgewählten Bücher werden der Jury des Heinrich-Wolgast-Preises weitergegeben.	ggf. eintragen
Datum	... muss nicht ausgefüllt werden.	
Rezension abspeichern	Zwischendurch speichern kann sinnvoll sein.	
Speichern & zurück zur Startseite	... wenn man später weiterarbeiten will oder fertig mit der Eingabe ist.	

7.3 Rezensionen weiterleiten und veröffentlichen

Auf der Startseite sieht man die Rezensionen. Man **muss** sie nun „an die Landesstelle schicken“ (oder an die Ausschuss-Leitung) und kann sie zusätzlich als *.pdf-Datei ausdrucken oder speichern („Anzeige als PDF“). Anschließend wird sie von der Landesstellenleitung oder einer/einem anderen Beauftragten der Landesstelle durchgesehen und an die Zentraldatei weitergeleitet. Erst dort wird sie in die Datenbank eingespeist und im Internet veröffentlicht.

8 Literatur

// Eine Zusammenstellung der im Heft genutzten Literatur und empfehlenswerter Werke zum Thema Rezensieren und Beurteilen //

AG feministisches Sprachhandeln der Humboldt-Universität zu Berlin (2015)²: Was tun? Sprachhandeln – aber wie? W_Ortungen statt Tatenlosigkeit. Berlin http://feministisch-sprachhandeln.org/wp-content/uploads/2015/04/sprachleitfaden_zweite_auflage.pdf (03.12.2018)

Albrecht, Wolfgang (2001): Literaturkritik, Stuttgart/Weimar

Arbeitskries für Jugendliteratur (Hg.) (2015): Literaturkritik unter der Lupe. Sichtweisen, Brennpunkte, Ausblicke. In: Julit (2015)H.1

Becker, Susanne H. (2018): Schatzkarte oder Wünschelrute? Ein Blick auf Auswahlkriterien zum Deutschen Jugendliteraturpreis. In: Jantzen, Christoph/Petra Josting/Michael Ritter (Hgg.): Ästhetik – Leserbezug – Wirkung. Ansprüche an Kinder- und Jugendliteratur im Wandel der Zeit. In: kjl&m 18.extra. München, 97–106

Dahrendorf, Malte (1992): Die Informationen Jugendliteratur und Medien. In: Materialien Jugendliteratur und Medien, H. 26, 23–25

Ewers, Hans-Heino (2012)²: Literatur für Kinder und Jugendliche: Eine Einführung in Grundbegriffe der Kinder- und Jugendliteraturforschung. München

Gansel, Carsten (2010)⁷: Moderne Kinder- und Jugendliteratur. Vorschläge für einen kompetenzorientierten Unterricht. Berlin

GEW (2016): Eine Sprache, die alle anspricht. Geschlechterbewusste Sprache in der Praxis, https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Gleichstellung/Verschiedenes/20160503_GeschlBewusstSprache_web.pdf (12.10.2018)

Hurrelmann, Bettina (1990): Die Kinder- und Jugendliteraturkritik in der Jury für den Deutschen Literaturpreis. In: Scharioth, Barbara/Joachim Schmidt (Hgg.): Zwischen allen Stühlen. Zur Situation der Kinder- und Jugendbuchkritik. Tutzing, 44–51

Jantzen, Christoph/Petra Josting/Michael Ritter (Hgg.) (2018): Ästhetik – Leserbezug – Wirkung. Ansprüche an Kinder- und Jugendliteratur im Wandel der Zeit, kjl&m 18.extra. München

Kaulen, Heinrich/Christina Gansel (Hgg.) (2015): Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung. Göttingen

Pfohlmann, Oliver (2008): Literaturkritik und literarische Wertung. Hollfeld

Rippl, Gabriele/Simone Winko (Hgg.) (2013): Handbuch Kanon und Wertung. Theorien, Instanzen, Geschichte. Stuttgart und Weimar

Roeder, Caroline (2015): Das Elend unserer Kinderliteraturkritik. Positionsbestimmung für eine peripher gescholtene Sparte. In: Kaulen, Heinrich/Christina Gansel (Hgg.): Literaturkritik heute. Tendenzen – Traditionen – Vermittlung. Göttingen, 267–285

Schmidt-Dumont, Geralde (2009): 60 Jahre ... Von der Jugendschriften-Warte zur kjl&m. In: kjl&m 61 (2009)H.1, 74–78

Schuster, Jörg/Jan Süselbeck (2017): Transformationen literarischer Kommunikation. Kritik, Emotionalisierung und Medien vom 18. Jahrhundert bis heute. Einleitung. In: Schuster, Jörg/André Schwarz, Jan Süselbeck (Hgg.): Transformationen literarischer Kommunikation. Kritik, Emotionalisierung und Medien vom 18. Jahrhundert bis heute. Berlin, Boston, 1–27

von Heydebrand, Renate/Simone Winko (1996): Einführung in die Wertung von Literatur. Systematik – Geschichte – Legitimation. Paderborn u.a.

Wolgast, Heinrich (1896): Das Elend unserer Jugendliteratur: ein Beitrag zur künstlerischen Erziehung der Jugend. Hamburg

Zabka, Thomas (2013): Literarische Texte werten. In: Praxis Deutsch 40(2013)H.241, 4–12

Die Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der GEW



Die AJuM steht für Leserförderung und Medienbildung in Kindergarten, Schule, Hochschule u.a.m. Die Aufgabe ist die Beratung von Erzieher*innen, Lehrer*innen und Eltern im Umgang mit Kinder- und Jugendliteratur und Medien sowie beim Betrieb von Schulbibliotheken/-mediotheken. Die AJuM setzt mit ihrer Arbeit die lange Tradition der Vereinigten Jugendschriftenausschüsse seit 1893 fort.

Ziele der AJuM:

Erfolgreiche Leserförderung und Medienbildung in allen Bildungseinrichtungen braucht:

- eine feste Verankerung von Kinder-, Jugendliteratur und -medien in Wissenschaft und Didaktik
- eine feste Verankerung von Kinder-, Jugendliteratur und -medien in der Ausbildung
- eine feste Verankerung von Kinder-, Jugendliteratur und -medien in den Curricula aller Bildungseinrichtungen
- professionell betreute und zielgruppenorientierte Bibliotheken/Mediotheken an allen Bildungseinrichtungen
- stärkere Vernetzung aller Bildungseinrichtungen mit außerschulischen Literatur- und Medienangeboten für Kinder und Jugendliche

Tätigkeitsfelder der AJuM:

die Datenbank www.ajum.de * der LesePeter * das Julim-Journal * die Fachzeitschrift kjl&m - forschung.schule.bibliothek * der Heinrich-Wolgast-Preis * die Materialhefte Jugendliteratur und Medien * Seminare und Fortbildungen zu Leser*innen- und Medienbildung *

Informationen zu allen Tätigkeitsfelder der AJuM finden Sie auf folgender Webseite: www.ajum.de

Informationen über die Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien der
GEW gibt es unter www.ajum.de.